Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 55 (1929)

Heft: 52

Rubrik: Humor des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basel

Stille, fromme Stadt am grünen Rhein.

Größte Ereignisse des Jahres 1929: Fasnacht und Missionsfest!

Exkönig Amannullah und König Alphons von Spanien trugen einen unauslöschlichen Eindruck von der Kunst der Basler Trommler davon.

Einst sah Basel große Tage, als durch das Basler Konzil ein Papst abgesetzt, ein neuer gewählt und gekrönt wurde (Felix V.).

Was von Kunstwerken Holbeins, von Konrad Witz und Böcklin noch vorhanden ist, wird gerne den Fremden gezeigt.

Die Basler schauen ihre Kunstschätze wenig an, außer der goldenen Altartafel, die Kaiser Heinrich II. ins Münster gestiftet hat. —

Als in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts Baselstadt und Baselland sich trennten, kam besagte Altartafel durch das Los an die Bauern, diese verschacherten sie um wenig Geld nach Paris.

Seither pilgern Stadtbasler wehmütig nach Paris.

Die geistige Blüte der Basler Jugend kratzt emsig ihre Namen in die uralten Bänke der ehrwürdigen Universität, die ihr Dasein wiederum einem Papste, Pius II. (Enea Silvius) verdankt.

Dort haben ihre Väter den Professoren Nietzsche und Jakob Burkhardt gelauscht.

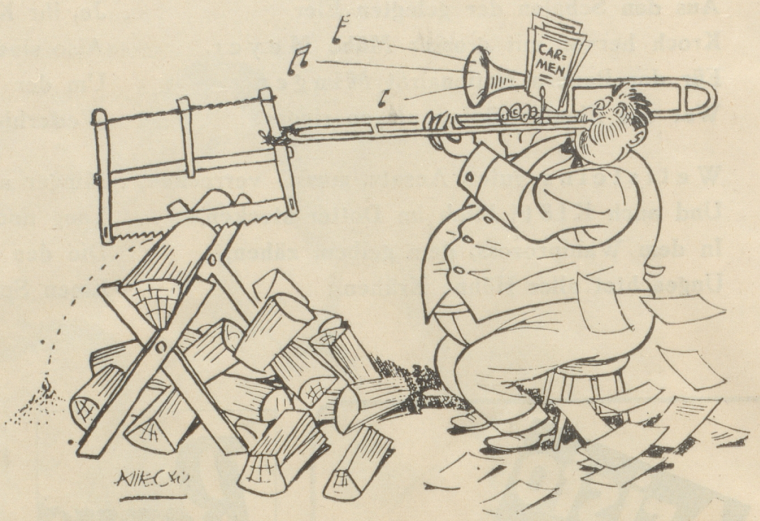
Heute flimmern zwei neue Sterne am enger gewordenen Basler Horizont: Ein Fürst und ein Musiker: Erzherzog Eugen von Oesterreich und Felix Weingartner. Beide sind nicht gefallene, doch heruntergestiegene Größen. Der eine gibt dem musikalischen Leben gewaltigen Aufschwung und spielt viel eigenen Blütenhonig. Vom andern ist zu sagen, daß er liebenswürdig da ist.

Seit die Hautevolee dem Künstler huldigt, speist der Fürst leutselig im Gespräch mit dem Volk der Hirten in einer Küchli-Stube.

Was werden wir erst mit der Internationalen Zahlungsbank erleben? X. Y. Z.

Humor des Auslandes

Aus „Kasper"



Praktische Ausübung der Kunst.

Stille Nacht

Schauplatz: Die Empore eines Kirchleins, wo der Chor die Weihnachts-Kantate einübt. Den Engel singt eine Solistin. Es will aber nicht klappen, denn bezüglich der Tempi ist man nicht einig. Da keiner nachgeben will, so entsteht bald ein prächtiges Auseinanderspiel. Der Dirigent schwitzt, die Solistin wird nervös, und im Chor unterhält man sich. Es ist schwül wie vor einem Gewitter. Gar lieblich tönts: Und der Engel sprach zu ihnen ... „Halten Sie Ihre dumme Schnore." Bumms! „Was? O ... blast mir doch!" Der Dirigent wirft den Taktstock hin und ein Krach geht an, daß die Orgelpfeifen wackeln. Entsetzt fragt ein Vorübergehender den Meßmer: „Um Gottes willen, was ist denn bei euch los?" „Sie üben gerade," gibt dieser freundlich Auskunft, „Friede auf Erden." T. Ms.

*

Im „L." steht über Weihnachtseinkäufe:

„Und denken wir auch an die vielen Briefträger in Stadt und Land" — „Treppauf, treppab stoßen sie den schweren Karren."

Bei uns machen sie sich's ringer, da lassen sie den Karren einfach an der Haustüre stehen.

*

Im „Schweizer Soldat" wird laut „Oberthurgauer" über die Entlastung der Infanterie geschrieben:

„Rechnen wir mit 100 Bataillonen und per Bataillon mit 600 Tornistern zu je 25 Kilo, so haben wir ein Gewicht von rund 1,5 Tonnen per Bataillon zu verladen. Die Zwei- bis Drei-Tonnenwagen unserer einheimischen Industrie würden somit erst zur Hälfte beladen und wir hätten neben dem Offiziersgepäck noch genügend Raum, um alle Lastung des Küchenwagens zu verstauen. Es würde aber noch Platz übrig bleiben, um einen gewissen Bestand an Munition unterzubringen, gewiß eine Perspektive, die angesichts des Munitionsverbrauches in einer modernen Schlacht gern in Kauf genommen wird.

Aber keine Rosen ohne Dornen! Nun kommt der Kostenpunkt! Der Plan ist schön, aber woher das Geld nehmen? Mir scheint dies möglich, wenn etwas kaufmännisch vorgegangen wird. Rund 100 Infanteriebataillone sind vorhanden, wir benötigen pro Bataillon einen Kraftwagen von 2 bis 3 Tonnen, der heute zu rund 18,000 bis maximal 20,000 Fr. angeschafft werden kann. Es sind somit rund zwei Millionen Franken nötig, um diese Anschaffung zu decken."

„Sicher ist, daß es hin und wieder vorkommen könnte, daß abends die Autokolonne nicht nachkommt —." „— Dann bleibt der Herr Offizier eben im verschwitzten Hemd und wechselt dasselbe erst wieder, wenn der Train den richtigen Weg wieder gefunden hat. Ich habe noch nie gehört, daß deswegen die Disziplin gelitten hätte."

(Wir auch nicht. Und wenn dann die Kolonne mit dem unverschwitzten Hemd ankommt, dann ist ja auch alle Lastung des Küchenwagens und die frische Munition dabei und dann ist alles alles wieder gut. Dann kann man wieder essen und schießen und sich nach Feierabend hinsetzen und die obige Rechnung nachprüfen. So man in die Schule gegangen ist.)